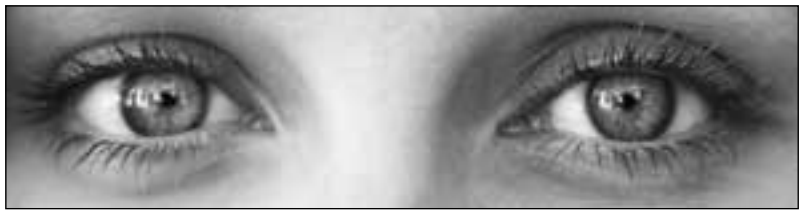
Rosemary Sookhdeo



Warum Frauen zum Islam übertreten

Inhalt

Einleitung 9
Frauen, die den Islam wählen 10

Kapitel 1: Mary: Ich lebte einen Traum 15
Verliebt in seine Lebensweise 17
Das Leben in England 18
Was falsch lief 20

Kapitel 2: Was den Islam für Frauen attraktiv macht 25
Islam und Heirat 25
Verliebt in einen Muslim 25
Das »Diana-Syndrom« 26
Ziel: Visum 29
In der Ehe gefangen 29
Ältere Frauen und muslimische Männer 30
Die Rolle des Internets 31
Helena 32
Fälschlicherweise für einen Christen gehalten 42
Die Betonung der Gemeinschaft 43
Der Mythos, Islam und Christentum seien eigentlich gleich 44

Kapitel 3: Konversion aus eigener Überzeugung . . . 47
Einfach zu verstehen 47
Ein Treffen, von Gott arrangiert 48
Miriam 49
John: Meine Schwester Miriam 59
Da'wah - die Einladung zum Islam 64
Konversion durch Koranlektüre und Beschäftigung mit dem Islam 66

Kapitel 4: Kulturelle und religiöse Unterschiede . . . 67
Unterschiedliche Haltungen gegenüber den Geschlechtern 67
Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern 69
Ehre und Schande 69
Höfliche Ablehnung, Lügen und taqiyya 73
Polygamie 74

Kapitel 5: Was der Islam über Frauen sagt 77
West-östliche Begegnung 77
Die Stellung der Frau nach Koran und Hadith 77
Gleichheit von Mann und Frau? 78
Männliche Überlegenheit 78
Das jenseitige Schicksal von Frauen 80
Der Mangel an Verstand 81
Disziplinierung von Frauen: Erlaubnis zum Schlagen . . . 82
Mangelnde Zeugenfähigkeit 83
Beweislast bei Vergewaltigung 83
Erbrecht 84
Scheidung 84
Kinder 86
Die Frage der Identität 87

Kapitel 6: Kann man den Islam auch wieder verlassen? 89
Das Apostasie-Gesetz 89
Yasmin 91
Ruth 92
Noor 93

Kapitel 7: Was Muslime glauben 95
Der Koran 95
Die fünf Säulen des Islam 96

Kapitel 8: Was kann man tun? 107
Mit Konvertiten zum Islam über geistliche Themen reden 109
Die vielen Gesichter des Islam 110
Wie sollen wir beten? 111
Statt eines Nachworts 113
Gegenüberstellung Christentum und Islam 117

Anmerkungen 137

Anhang zur deutschen Buchausgabe 139

Gebiet. Jetzt, an der Hochschule oder Universität, können sie endlich Verabredungen mit westlichen Mädchen haben.

Für eine Frau dagegen wirkt ein muslimischer Mann exotischer, interessanter, fürsorglicher und liebevoller als die anderen jungen Männer, die sie bisher getroffen hat. Sie kann gar nicht wahrnehmen, dass der Muslim unter dieser angenehmen und gewinnenden Oberfläche einer völlig anderen Kultur mit einer recht unterschiedlichen Lebensweise angehört – aber das wird sie erst nach der Heirat erkennen. Vor der Heirat findet sie vieles ganz wunderbar, etwa die engen Familienbindungen, das herzliche Willkommen und die grenzenlose Gastfreundschaft. Nach der Heirat begreift die Frau, dass sie nicht nur eine Person geheiratet hat, sondern eine Familie und Gemeinschaft gleich mit dazu. Was sie vor der Heirat fasziniert und angezogen hat, erscheint ihr nach und nach aus einer anderen Perspektive. Die bereits erwähnte junge Frau, die mit einem afghanischen Flüchtling verlobt ist, erzählt ihrer Mutter ständig, wie wundervoll der enge Zusammenhalt der Familie sei und wie offen sie aufgenommen wurde.

Als wir kürzlich in einer Kirche eine Veranstaltung hatten, kam eine Frau auf mich zu und erzählte, ihre Tochter sei frisch mit einem Kurden verheiratet. Sie war selbst in Kurdistan auf der Hochzeit gewesen und schwärmte von der Wärme der Familie dort. Meist ist genau das die Sicht der Dinge von außen, aber diese ändert sich völlig, wenn der Außenseiter zum Insider wird. Andere mit Muslimen Verlobte gehen zu ihrer Familie und werfen ihr vor, jämmerliche Familienbeziehungen zu haben. Sie fordern ihre Eltern auf, liebevoller miteinander und mit der Familie umzugehen.

Nun ist absolut nichts Falsches daran, sich für andere Kulturen zu interessieren und sie zu achten, so wie Mary es in Nordafrika tat. Es ist gut und wünschenswert, die Schönheit und Vielgestaltigkeit dieser Welt, wie Gott sie geschaffen hat, zu bewundern. Während wir das gute Miteinander mit anderen Menschen und Völkern suchen, sollten wir jedoch unsere eigene Identität als Christen nicht in Bausch und Bogen verwerfen und hinter uns lassen.

Das »Diana-Syndrom«

Viele Frauen, die sich zu muslimischen Männern hingezogen fühlen, haben das, wie ich es nenne, »Diana-Syndrom«. Meist kommen sie aus Problemfamilien, vielleicht hat ihr Ehemann sie verlassen oder kümmert sich wenig um sie, sodass sie unglücklich und unausgefüllt sind. Oft sind sie emotional instabil und auf der Suche nach Glück oder sie finden keinen Halt bei ihrem Ehemann. Nicht wenige von ihnen haben zudem Kinder. Solche Frauen sind sehr verletzlich und lassen sich leicht ausnutzen. Gerade sie finden im Islam eine Gemeinschaft und eine Familie, die sich intensiv umeinander kümmert. Sie sind der »Prinzessin-Diana-Typ«, die auf der Suche nach Glück war, auch bei muslimischen Männern – und es dort vielleicht gefunden hat.

Glücklicherweise finden immer wieder seelisch verletzte Frauen Gemeinschaft, liebevolle Aufnahme und ein Gefühl der Zugehörigkeit in ihrer örtlichen Kirchengemeinde. Aber es ist schade, dass andere diese Erfahrung nicht machen.

Eine Frau mit »Diana-Syndrom« ist Satu. Ich kenne sie seit vielen Jahren, denn sie gehörte zu unserer Gemeinde im Osten Londons. Sie kam immer sonntags mit ihrem kleinen Jungen zum Gottesdienst und unter der Woche zu den Frühstückstreffen. Sie bemühte sich zwar, als Christin zu leben, räumte aber weder Gott noch der Kirche Priorität ein und war immer ruhelos. Die ganze Gemeinde mühte sich um sie und ihren Mann und hielt engen Kontakt zu ihnen. Satu war in Finnland geboren und auf der Flucht aus ihrem bisherigen Leben als Au-Pair-Mädchen nach England gekommen. Damals war sie ein lebhafter, unruhiger und rebellischer Teenager gewesen, der verzweifelt nach Stabilität und Glück suchte. Sie hatte schon als Kind ihre Mutter verloren und wuchs in einer sehr strengen religiösen Umgebung auf.

In England traf sie einen gut aussehenden Mann aus dem griechischen Teil Zyperns und verliebte sich leidenschaftlich in ihn. Sie heirateten und bekamen zwei Kinder. Wir alle wussten, dass sie eine schwierige Ehe führten, da ihr Ehemann sie im Grunde nicht verstand – ebenso wenig wie sie ihn und seine Kultur, eine äußerst problembeladene Ehe mit kulturellen Konflikten. Ihr Ehemann war kaum zu Hause und sie glaubte, er liebe sie nicht wirklich. Hausarbeit und Betreuung der Kinder langweilten sie. So ging sie ständig aus und begann bald Freundschaften mit anderen Männern.

Eines Tages traf sie einen muslimischen Mann, der sich rührend um sie kümmerte. Sie blieb oft bei ihm über Nacht und fand bei ihm das Glück, die Liebe und Stabilität, die sie so sehr gesucht hatte. Als sie ihrem Ehemann mitteilte, dass sie ihn wegen dieses anderen verlassen wolle, geriet er in Rage. Er griff sie mit einem Hammer an und verletzte sie schwer. Als er merkte, was er angerichtet hatte, rief er selbst die Polizei.

Satu, fast tot, wurde in eine Klinik geflogen, wo sie wochenlang bewusstlos lag. Ihr Ehemann wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Als Satu wieder zu Bewusstsein kam, saß ihr neuer muslimischer Freund an ihrem Bett. Er nahm sie zu sich nach Hause, pflegte sie gesund und bat sie, seine Frau zu werden. Das machte sie so glücklich, dass sie es voller Freude ihren Freunden erzählte und sie um ihre Zustimmung bat, die sie aber nur von wenigen bekam. Satu heiratete ihren Freund und konvertierte zum Islam. Nach zwei Jahren Ehe verließ er sie, weil sie ihm keine Kinder mehr gebären konnte. Sobald die Scheidung rechtskräftig war, heiratete er eine andere, die bald darauf ein Kind bekam. Im Islam ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Mann sich von seiner Frau scheiden lässt, wenn sie keine Kinder, vor allem keine Söhne, bekommt. In manchen Ländern kann er sich in diesem Fall eine Zweitfrau nehmen.

Satu ist nun um die fünfzig und lebt alleine mit ihren beiden Söhnen im Osten Londons. Wenn sie außer Haus geht, trägt sie den Higab. Sie sagt, sie lese den Koran nicht, und scheint auch nur sehr wenig über den Islam zu wissen. Ja, sie weiß nicht einmal genau, wie man als Muslimin lebt. Aber sie hat im Islam eine neue Gemeinschaft gefunden, neue Freunde und eine neue Lebensweise.

Ich kann nur mit großer Traurigkeit an Satu denken, denn ich habe sie viele Jahre lang begleitet und ihr bei den Frühstückstreffen die christlichen Grundlagen vermittelt. Ich hätte nie gedacht, dass sie Muslimin werden könnte. Was hatte ich falsch gemacht? Wir hatten ihr den christlichen Glauben vermittelt, aber nie über den Islam gesprochen sowie über die Unterschiede zwischen beiden Religionen. In ihrer besonderen Situation stand sie vor einer Wahl – und sie wählte einen muslimischen Mann und mit ihm den Islam.

Ziel: Visum

Es gibt in England muslimische Männer, die im Land bleiben möchten und wissen, dass sie dieses Ziel erreichen können, indem sie ein westliches Mädchen heiraten. Ich kenne etliche Frauen, die Muslime heirateten, aber von ihnen verlassen wurden, als diese ihre Daueraufenthaltsgenehmigung bekamen. Manche muslimischen Männer mit dem Ziel England – oder einem anderen europäischen Land – suchen sich gezielt westliche Frauen, die in ihrem Heimatland Urlaub machen, und bauen eine Beziehung mit ihnen auf (siehe Mary in Kapitel 1). Viele Frauen, die Urlaub machen, etwa in Tunesien, Marokko, Ägypten oder der Türkei, stehen außerhalb der sozialen Kontrolle ihrer normalen Umgebung und suchen eine unbeschwerte Zeit, Liebe und Geselligkeit. Sie verlieben sich, und da sie die Trennung nach dem Urlaub nicht aushalten, lösen sie das Trennungsproblem, indem sie innerhalb kurzer Zeit heiraten.

In der Ehe gefangen

Ali war mit einem Touristenvisum von Tunesien nach England gekommen und arbeitete in einem Restaurant. Dort traf ihn Carol, als sie mit ihren Freundinnen dort essen ging. Er war sehr freundlich und zeigte deutlich sein Interesse an ihr. So begann sie mit ihm auszugehen und eine Beziehung entwickelte sich.

Plötzlich steckte er in der Klemme: Sein Besuchsvisum lief aus und er würde das Land verlassen müssen. Aber er wollte unbedingt bei ihr bleiben, beschwor seine Liebe zu ihr und überredete sie schließlich zur Heirat. Nachdem sie die Ehe geschlossen hatten, reisten sie zu einem kurzen Besuch nach Tunesien, wo sie dann auch ein Visum für ihn bekamen, um wieder in England einreisen zu können. Carol erzählte weder ihren Eltern noch ihren Freunden, dass sie geheiratet hatte. Im Augenblick ist sie immer noch nicht sicher, ob sie bei ihm bleiben will oder nicht. Sie ist in diese Ehe geschlittert wie in eine Falle.

Carol ist kein Einzelfall. Es gibt junge Frauen, die von einem Mann, der keinen Daueraufenthalt in England hat, schwanger wurden. Das kann eine bewusste Taktik sein, um ein Visum zu bekommen. Es ist möglich, dass der Mann bei ihr lebt, bis er sein Visum hat – und sie dann verlässt.

Ältere Frauen und muslimische Männer

Aber es sind nicht nur junge Frauen, die sich in muslimische Männer verlieben, sondern auch Frauen mit 40, 50 oder älter. Sie sind alleinstehend, entweder weil sie nie geheiratet haben, weil sie geschieden oder verwitwet sind, und meistens stehen sie finanziell gesehen gut da. Ihnen gemeinsam ist ihre Einsamkeit und ihre Sehnsucht nach Gemeinschaft und Liebe. Auf Reisen nach Afrika oder in den Nahen Osten treffen sie muslimische Männer, meist bedeutend jünger als sie, und heiraten sie. In dem Maß, wie die westlichen Gesellschaften auseinanderfallen und die Familien sich auflösen, suchen viele Frauen nach Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl. Sie finden es im islamischen Kontext mit seiner scheinbar vorbehaltlosen Aufnahme in die Familie und Gesellschaft.

Die Rolle des Internets

Das so genannte online dating über Internet hat stark zugenommen und damit wächst die Zahl der Frauen, die auf diese Weise ihre Partner finden – und eben auch muslimische Männer.

Vor kurzem kam eine junge Frau zu einem Gespräch zu uns. In ihrer Freizeit macht sie einen Bibelstudienkurs und will unbedingt Muslime evangelisieren. Im Internet fand sie einen Chatroom, in dem sie einigen muslimischen Männern die biblische Botschaft weitergibt. Sie war ganz aus dem Häuschen vor Freude darüber, dass ein Muslim in Pakistan durch sie Christ geworden war und sie ihn nun im Glauben weiterführt. Als ich sie fragte, ob er eine Gemeinde besuche, verneinte sie das. Und als sie noch erwähnte, er habe ihr gemailt, dass er seinen Sohn in England besuchen kommen und sie bei dieser Gelegenheit treffen wolle, läuteten bei mir die Alarmglocken. Es ist kaum möglich, über das Internet festzustellen, ob jemand tatsächlich gläubig geworden ist, und manche Männer benutzen dies als Vorwand, um eine westliche Frau zu heiraten und in den Westen zu gelangen. Es ist eine elementare Regel in der Begegnung mit Muslimen, dass Frauen nur mit Frauen reden und Männer nur mit Männern. Diese Regel zu brechen verstößt gegen jede kulturelle Norm der muslimischen Gesellschaft.